

## neue Bücher

### René Burri Impossible Reminiscences

Denkt man an René Burri, diese lebende Schweizer Magnum-Legende, dann denkt man an Che Guevara und seine Zigarre. Man denkt vielleicht auch an Picasso, Giacometti, Le Corbusier und sicher auch an die vier mysteriösen Anzugträger auf dem Hochhausdach über Sao Paulo. Man denkt an feinsinnige Kompositionen und besondere Momente im Alltäglichen. Vor allem aber denkt man in Schwarzweiß. Das ist insofern ein wenig paradox, weil René Burri immer auch in Farbe fotografiert hat und viele dieser Bilder in Magazinen wie *Camera*, *Geo*, *Du*, *Life* und *stern* bereits erschienen sind. Erschlossen und in seiner Gesamtheit erfasst wurde dieses Farbwerk freilich noch nicht. Das Buch „Impossible Reminiscences“ will nun diese Lücke schließen. Das gelingt ihm auch sehr gut – allerdings anders, als man vielleicht zunächst erwarten würde.

Denn zunächst einmal verzichtet Burri darin auf Fotos von großen Persönlichkeiten. Keine bekannten Gesichter lenken ab. Ja, selbst Unbekannte sind nur verhältnismäßig selten zu sehen. Es dominieren Flächen, Strukturen und Akzente die Landschaften und Szenerien. Es scheint Burri um genau diese formale Auseinandersetzung zu gehen. Jahrzehntelang soll der mittlerweile 80-Jährige mit zwei Kameras unterwegs gewesen sein – in der einen war ein Schwarzweiß-, in der anderen ein Farbfilm: Burri, der sich selbst in der Tradition des Schwarzweiß-Fotojournalismus sieht, hat sich immer auch für die Farbe interessiert, aber keine Zeit gehabt, eine eigene Theorie, einen eigenen Ansatz dazu für sich zu entwickeln. Er hat einfach gemacht. Etwas anderes würde aber auch nicht zu dem Schweizer, dessen Werk grundsätzlich eher heterogen ist, passen. Burri hat eine Handschrift, aber kein Dogma. Er selbst sagt: „Ich bin kein Burrist, sondern ein Pragmatiker.“

Großartig wäre es natürlich, könnte man die Fotos sehen, die er mit seinen beiden Kameras parallel gemacht hat. In welcher Situation hat er zum Kodachrome, in wel-

cher zum Tri-X gegriffen? Auf diese Frage gibt das Buch freilich keine Antwort – aber das muss es vielleicht auch nicht. Es reicht ja zu wissen, dass er sich bei den vorliegenden Bildern offensichtlich immer GEGEN Schwarzweiß und FÜR das zusätzliche Gestaltungselement Farbe entschieden hat – ein Betrachtungsansatz der bei aktuellen Fotografien fehlt, weil man heute digital grundsätzlich in Farbe fotografiert. Bei Burri war jedes Farbfoto aber eine sehr bewusste Entscheidung – und das mitunter in einer Zeit, in der die Farbfotografie teilweise sogar als vulgär angesehen wurde.

Dementsprechend ist die Farbe in seinen Aufnahmen ein wichtiges und häufig sogar das wichtigste Gestaltungselement. Es gibt keine spektakulären, einzigartigen Momente, sondern eher poetische Alltagssituationen und Konstellationen von farblicher Besonderheit: ein grüner Raum mit verstaubten, roten Feuerlöschern an der Wand; das bunte Wirrwarr in einem Garten oder auf einem Urlaubsstrand; eine regennasse Straße zur Blauen Stunde; zwei Männer auf einem Motorrad, die eine dunkelrot leuchtende Glasscheibe trans-



René Burri, Havanna, Kuba, 1987, © René Burri / Magnum Photos

portieren. Und manchmal geht es in seinen Bildern auch um die scheinbare Abwesenheit von Farbe in der realen Welt: Wenn alles eintönig erscheint, lässt sich gerade mit einem Farbfoto die ganze Trostlosigkeit noch unterstreichen.

Damian Zimmermann

**René Burri: Impossible Reminiscences, 240 Seiten, 172 Farbfotog., Texte engl. mit deutscher Übersetzung im Begleitheft, ersch. 2013 im Phaidon Verlag, ISBN 978-0714864969, 85 €.**  
**Das Museum für Gestaltung in Zürich zeigt noch bis 13.10.13 die Ausstellung „René Burri: Doppelleben“.**